

Marc-Olivier Hinzelin

## Sprachklassifikation, Sprachkontakt und Sprachwandel am Beispiel der Stellung der Objektpronomina im Okzitanischen<sup>1</sup>

### 1. Einführung

In allen altromanischen Sprachen existiert in ihrer Frühzeit die obligatorische Nachstellung der klitischen Objektpronomina zum finiten Verb, wenn sich dieses in der Initialposition des Satzes befindet. Bekannt ist diese Regel unter dem Namen Tobler-Mussafia-Gesetz (vgl. Tobler 1875, 1889, Mussafia 1886). Steht das Verb nicht in der Initialstellung, kann im *unmarkierten* Hauptsatz ebenfalls eine Nachstellung zum finiten Verb auftreten, jedoch nicht in anderen Satztypen. Diese *optionale* Nachstellung besteht in den meisten altromanischen Sprachen – mit Ausnahme des Altfranzösischen. Diese Variation von prä- und postverbaler Position erkläre ich syntaktisch: bestimmte Elemente vor dem Verb wie die Negation, subordinierende Konjunktionen (Komplementierer) u.a. lösen die obligatorische Voranstellung aus. Der Sprachwandel, der den Verlust der Nachstellung zum finiten Verb – außer beim positiven Imperativ – mit sich bringt, wird in Bezug auf den Sprachkontakt und den möglichen Einfluss des Französischen auf das Okzitanische analysiert. Die Untersuchung erfolgt anhand mehrerer Korpora zum (Alt-)Okzitanischen und je eines zum Altfranzösischen und Altkatalanischen. Die syntaktische Klassifikation des Okzitanischen als Sprache galloromanischen oder doch eher iberoromanischen Typus wird in Bezug auf dieses Phänomen hinterfragt und dabei die Nähe zum Katalanischen diskutiert.

#### 1.1. Das Okzitanische

Das Okzitanische ist eine galloromanische Sprache, die viele syntaktische Gemeinsamkeiten mit den Varietäten der Iberoromania aufweist. Es ist in Lautstand, Morphologie und Syntax relativ konservativ und unterscheidet sich darin deutlich von seinen galloromanischen Schwestersprachen, dem Französischen – oder besser gesagt: den verschiedenen *oïl*-Dialekten – und dem Frankoprovenzalischen. Das okzitanische Sprachgebiet ist über drei Staaten (das südliche Drittel Frankreichs sowie kleinere Gebiete im Grenzgebiet zu Spanien und Italien) verteilt und gliedert sich in sechs Hauptdialekte: Provenzalisch, Vivaro-Alpinisch, Languedokisch, Auvergnatisch, Limousinisch und Gaskognisch (s. Abbildung 1).

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz ist im Rahmen des Forschungsprojektes A-19 „Entwicklung und Variation expletiver und neutraler Pronomina in den romanischen Sprachen“ (Projektleiter: Georg A. Kaiser) im Sonderforschungsbereich 471 „Variation und Entwicklung im Lexikon“, gefördert von der DFG, an der Universität Konstanz entstanden. Für wertvolle Hinweise und Kommentare möchte ich mich bei Georg A. Kaiser und den Herausgebern dieses Bandes herzlich bedanken. Ausführlicher und im größeren Zusammenhang wird das Thema dieses Aufsatzes in Hinzelin (2005) erörtert.

## 1.2. Sprachklassifikation

Das Okzitanische ist eine der zehn ‚traditionell‘ aufgezählten romanischen Sprachen bzw. Sprachgruppen. Mit Wartburg (1936, 1950: 20-34; vorher schon ähnlich bei Diez 1836-1844) teilt man die *Romania* in eine *Ostromania* (Rumänisch, Dalmatisch, alle italienischen Dialekte südlich der Linie La Spezia – Rimini) und eine *Westromania* (alle übrigen Sprachen); das Sardische steht dabei außerhalb dieser Klassifikation. Diese Aufteilung erfolgt nach dem Schicksal des auslautenden *-s* (Verlust in der *Ostromania*; lat. *-s* > ostrom. *-∅*) und der Sonorisierung von intervokalischen stimmlosen Plosiven in der *Westromania* (lat. *-p-, -t-, -k-* > westrom. *-b-, -d-, -g-*). Die *Westromania*, die im engeren Fokus dieser Arbeit steht, lässt sich weiter in *Iberoromania* und *Galloromania* untergliedern. Zur *Iberoromania* gehören das Portugiesische, das Spanische (Kastilische) und das Katalanische – wobei die Zugehörigkeit des Katalanischen zur *Iberoromania* nicht unumstritten ist.<sup>2</sup>

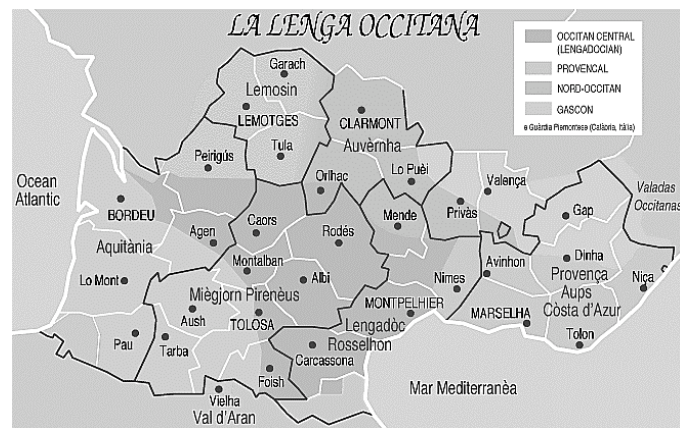


Abbildung 1: Okzitanisches Sprachgebiet und Dialekteinteilung<sup>3</sup>

Die *Galloromania* besteht hauptsächlich aus dem Französischen bzw. der Gesamtheit der *oil*-Dialekte, dem Frankoprovenzalischen und dem Okzitanischen. Hinzu kommen noch norditalienische und rätoromanische Varietäten, die den Lautwandel [u:] > [y] kennen, der die *Galloromania* limitiert und gemeinhin auf gallisches Substrat zurückgeführt wird (vgl. Wartburg 1950: 36-51).

Die Klassifikation von Sprachen wird meist anhand der Phonologie entschieden. Also z.B. daran, ob ein Laut in einer Sprache vorhanden ist oder welchen Wandel ein Laut oder eine Lautgruppe der gemeinsamen Ursprungssprache durchlaufen hat. Das Problem dabei ist, dass meist nur ein Einzelphänomen zur Entscheidung führt, wie wir an der soeben vorgestellten Einteilung innerhalb der *Westromania* gesehen haben. Es gibt selten

<sup>2</sup> Außerdem rechnet man natürlich die ‚Kleinsprachen‘ Leonesisch, Asturianisch und Aragonesisch, die im Mittelalter dem Kastilischen an Bedeutung ebenbürtig waren, noch der *Iberoromania* hinzu. Das Galicische, das mit dem Portugiesischen dem gleichen Ursprungsdiakkt Galicisch-Portugiesisch (ptg. *galaico-/galego-português*) entstammt und häufig zum Portugiesischen gesellt wird, gehört ebenfalls zu dieser Sprachgruppe.

<sup>3</sup> Quelle: *Servici de la lenga occitana*, <http://ieo.paris.free.fr/oc.html>

Phänomene, deren Isoglossen vollkommen zusammenfallen; Wartburgs Trennungslinie zwischen La Spezia und Rimini ist der eher seltene Fall eines klaren und gut ausgeprägten Isoglossenbündels.

Die Grenze zwischen Okzitanisch und Katalanisch, aber auch zwischen Französisch und Okzitanisch ist nicht so klar zu ziehen.<sup>4</sup> Die Entscheidung wird hier jeweils anhand einer einzigen Isoglosse getroffen – wie oben erwähnt grenzt die Isoglosse [u] / [y] (aus lateinisch [u:]) das Katalanische vom Okzitanischen ab. Das Französische und das Okzitanische werden durch den Verlust des auslautenden *-a* und der daraus resultierenden Endbetonung aller Wörter im Französischen geschieden. Im Okzitanischen bleibt das *-a* erhalten (meist zu [o] velarisiert); die Opposition zwischen Oxytona und Paroxytona im Okzitanischen zeigen z.B. *cantá(r)* – Infinitiv „singen“ und *cánt[o]* 3.Sg.Ind.Präs. „er singt“ oder das Adjektiv *content* [kuntén] „zufrieden“ und *conten/compten* [kúnten] 3.Pl.Konj.Präs. „sie (er)zählen“.

Diese Klassifikation auf rein phonetischer Basis deckt sich hier auch nicht mit den syntaktischen Realitäten: Das Okzitanische steht in syntaktischer Hinsicht als Nullsubjekt-sprache mit einer relativ freien Wortstellung den iberoromanischen Sprachen näher. Für das Altokzitanische möchte ich im Folgenden diese Position auch für die Objektklitika-stellung vertreten. Die Klassifikation des Okzitanischen steht demnach im Spannungsfeld zwischen den gallo- und den iberoromanischen Sprachen. Das Okzitanische und das Katalanische sind sich sogar so ähnlich, dass sie als ‚Zwillings-sprachen‘ (kat. *llengües bessones*) bezeichnet werden. Im Mittelalter kann man von einer weitgehenden sprachlichen Einheit dieser beiden Sprachen ausgehen. Die Sprache der Dichtung war in Katalonien lange Zeit die Sprache der *Trobadors*. Eine der ersten Grammatiken einer romanischen Sprache, des Okzitanischen, wurde von einem Katalanen geschrieben, nämlich von Ra(i)mon Vidal de Besalú, *Razós de trobar* (Beginn des 13. Jh).

Im Weiteren soll der Aspekt des (geringen) sprachlichen Abstands zwischen Altkatalanisch und Altokzitanisch im Bereich der Morphosyntax exemplarisch anhand der Klitika-stellung im Mittelalter untersucht werden. Drei Ergebnisse wären dabei für das Altokzitanische möglich:

- i. Die Stellung der Objektpronomina entspricht der mittelalterlichen iberoromanischen Positionierung: Altkatalanisch und Altokzitanisch verhalten sich gleich – das Altokzitanische unterscheidet sich von den übrigen galloromanischen Sprachen.
- ii. Beide Sprachen bilden zusammen mit der restlichen *Galloromania* (Französisch/*oil*-Dialekte und Frankoprovenzalisch) ein Gebiet, das sich von der (mittelalterlichen) *Iberoromania* abhebt. Dagegen sprechen von vornherein die gut untersuchten altkatalanischen Daten (Par 1923, 1928 und vor allem Fischer 2002).
- iii. Das Altokzitanische verhält sich gallo-, das Altkatalanische hingegen iberoromanisch. (Zwischen beiden bestünden also im syntaktischen Bereich deutliche Unterschiede.)

<sup>4</sup> Bec (1963: 9) schreibt zu der Sprachgrenze zwischen *oc* und *oil*: „Il est bien évident que cette limite n'est pas tranchée au couteau et qu'il y a naturellement une aire interférentielle présentant des traits intermédiaires. Cette zone appelée *croissant* [...] et comprenant des parties des provinces d'Angoumois, Poitou, Limousin, Berry, Marche, Auvergne et Bourbonnais, pouvait contenir, il y a une trentaine d'années, d'après Ronjat, 350 000 âmes.“

Nach der von mir hier vertretenen Ausgangshypothese (i) sollten sich beide Sprachen sehr ähnlich verhalten und dem iberoromanischen Muster zuzurechnen zu sein.

## 2. Die Stellung der klitischen Objektpronomina zum finiten Verb

Die möglichen Positionen für klitische Objektpronomina in den heutigen romanischen Sprachen sind deutlich eingeschränkter als in ihrer Frühzeit. Nur am extremen südwestlichen Rand der *Romania* hat sich die Möglichkeit einer Nachstellung zum finiten Verb in unmarkierten Hauptsätzen erhalten: Die nordwestlichen iberoromanischen Sprachen, nämlich das Portugiesische (mit Ausnahme des Brasilianischen), das Galicische sowie asturische und leonesische Dialekte erlauben noch eine Nachstellung zum finiten Verb außerhalb von Imperativ-Kontexten.

In den altromanischen Sprachen ist die Nachstellung der klitischen Objektpronomina sehr viel weiter verbreitet: Einerseits gilt das Tobler-Mussafia-Gesetz, das eine Nachstellung der unbetonten Pronomina in Verb-Erst(V1)-Sätzen verlangt. Zu diesen zähle ich außer Sätzen mit dem Verb in der absoluten Initialposition auch Sätze mit vorangehender koordinierender Konjunktion und vorangehendem Nebensatz (vgl. zu dieser Vorgehensweise de Kok 1985: 80-90). Dieses ‚Gesetz‘ gilt – mit Variationen in der ‚Ausnahmslosigkeit‘ und der Dauer der Periode von den ersten Texten bis zum Verlust dieser Stellungsregel – in allen altromanischen Sprachen. Andererseits erlauben die altromanischen Sprachen (außer dem Altfranzösischen, s.u.) auch die Nachstellung in unmarkierten Hauptsätzen, d.h. die Nachstellung ist nicht allein auf Verb initiale Sätze beschränkt wie im Altfranzösischen.

Ich untersuche in dieser Arbeit die Nachstellung in beiden Fällen: Der Fokus liegt jedoch auf der postverbalen Position in unmarkierten Hauptsätzen ohne V1-Stellung. Diese Position, ihre syntaktische Struktur und ihr Verschwinden stehen im Zentrum der syntaktischen Analyse, da sie nicht wie das Tobler-Mussafia-Gesetz direkt phonologischen Beschränkungen in Bezug auf den Satzanfang unterliegen können, sondern zweifelsfrei vorwiegend syntaktischer Natur sein müssen.

Die Stellung der schwachen Pronomina zum finiten Verb weist im Altokzitanischen also interessante Unterschiede im Vergleich mit dem Altfranzösischen auf. Das Altokzitanische erlaubt, ähnlich dem heutigen Europäischen Portugiesisch, in Matrixsätzen eine Stellung direkt nach dem finiten Verb, wenn der Satz nicht negiert ist. Beispiel (1) illustriert das Tobler-Mussafia-Gesetz (hier mit satzeinleitender koordinierender Konjunktion), Beispiel (2) zeigt die Nachstellung in unmarkierten Hauptsätzen mit einer Konstituente vor dem Verb:<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Folgende typographische Kennzeichnungen werden in den Beispielsätzen dieser Arbeit verwendet:

- **fett** = klitisches Pronomen
- einfach unterstrichen = finites Verb
- doppelt unterstrichen = Element (Komplementierer, Negation etc.), das eine präverbale Stellung des Klitikons auslösen kann.

Ansonsten entspricht die Wiedergabe der Beispiele in Schreibung, Kursivierung etc. der Quelle.

- (1) Et enamoret **se** de la comtessa de Tripoli (Vida de Jaufre Rudel;  
und verliebte-er sich von die Gräfin von Tripolis zit. n. Paden 1998: 16)  
‘Und er verliebte sich in die Gräfin von Tripolis.’
- (2) e aquilli persona revolet **si** az els (D. 78, 1; zit. n.  
und jene Person wendete sich zu ihnen Pape 1883: 42)  
‘Und jene Person wendete sich ihnen zu.’

Das Altokzitanische erlaubt also unabhängig von V1-Konstruktionen eine postverbale Position des Klitikons. Im Altfranzösischen hingegen, das nur die Nachstellung im Tobler-Mussafia-Fall kennt (vgl. Skårup 1975: 415 und de Kok 1985), ist diese Pronominaposition nicht möglich. Das Neukzitanische hingegen verhält sich in Bezug auf dieses Phänomen wie das Neufranzösische: Beide Sprachen weisen – mit Ausnahme des positiven Imperativs – keine postverbale Stellung zum finiten Verb mehr auf. (Diese Feststellung gilt auch für die meisten anderen romanischen Varietäten.)

## 2.1. Altokzitanisch

In einer Gegenüberstellung präsentiere ich zunächst die Pronominaposition in frühen Urkunden aus dem provenzalischen (*provI+II*<sup>6</sup>) und languedokischen (*rou*<sup>7</sup>) Dialektgebiet. In der Tabelle 1 ist die Klitikaposition nach den verschiedenen Satztypen<sup>8</sup> aufgeschlüsselt.

Hauptsatz	<i>provI+II</i>			<i>rou</i>		
	Position prä	post	Gesamt 64	Position prä	post	Gesamt 109
V1	6	<b>6</b>	12	15	<b>31</b>	46
unmarkiert	22	<b>5</b>	27	23	<b>31</b>	54
negiert	21	*	21	4	*	4
Adverb	4	*	4	5	*	5
Fokus	*	*		*	*	

**Tabelle 1:** Die Position der Klitika nach Satztypen in *provI+II* und *rou*<sup>9</sup>

<sup>6</sup> *provI*: 12 *Chartes* (n° 5, 8, 9, 10, 18, 24, 25, 31, 40, 63, 64, 83) aus der Zeit von ca. 1080-1159 aus Brunel (1926); *provII*: 8 *Chartes* (n° 115, 144, 170, 182, 183, 226, 404, 540) von 1168-1200 aus Brunel (1926, 1952).

<sup>7</sup> *rou*: 30 *Chartes* (n° 359-369, 371-373, 375-381, 384-392) aus der Zeit von ca. 1150-1170 aus Brunel (1952); dies sind languedokische Urkunden aus dem Rouergue (*Département Aveyron*).

<sup>8</sup> Der Verb-Erst-Satz (V1) ist ein Hauptsatz, in dem das Verb in der Erstposition (auch nach Nebensatz oder koordinierender Konjunktion) steht. Der unmarkierte Hauptsatz definiert sich *ex negativo*: Er ist ein Hauptsatz ohne Verb-Erst-Stellung und gehört nicht zu den im folgenden erwähnten Typen. Weitere Typen betreffen u.a. Hauptsätze, die eine Negation enthalten, Hauptsätze mit bestimmten präverbalen Adverbien und Konstruktionen mit präverbalen Konstituenten im Fokus. Im Korpus ausgezählt, aber hier aus Platzgründen nicht weiter aufgeführt, wurden die für die Diskussion nicht zentralen Nebensätze sowie Imperative und infinite Formen (vgl. Hinzelin 2005). Zur weiteren Motivation dieser Klassifikation vgl. Hinzelin (2005).

<sup>9</sup> prä = präverbale Stellung; post = postverbale Stellung; \* = Der Satztyp kommt im Text nicht vor.

Im Folgenden gebe ich für das Altokzitanische aus dem provenzalischen Korpus Beispiele für die Nachstellung zum finiten Verb (V1- und unmarkierte Hauptsätze) und im Anschluss daran zur Illustration auch drei Beispiele für die Voranstellung in verschiedenen Satztypen. Die postverbale Stellung in Topik-Hauptsätzen (unmarkiert) zeigt Beispiel (3):

- (3) El castel de Manoa que i es o *ad in antea factus* i erit  
 die Burg von M., die dort ist oder zu in vorher gemacht dort sein-wird  
*per nomen* de castel, redrai **lo ti infra xv. dias** que [...]  
 für Namen von Burg, wiedergeben-werde-ich sie dir nach 15 Tagen die  
 (provI, 8, 11; um 1103)  
 ‘Die Burg von M., die dort ist oder als Burg dort gebaut sein wird [= jetzt und zukünftig], ich werde sie dir wiedergeben nach 15 Tagen, die...’

Die postverbale Stellung tritt insgesamt in den provenzalischen *Chartes* nur in sehr wenigen Sätzen auf.<sup>10</sup> Es gibt keinen Satz mit Verb und Klitikon in der absoluten Initialstellung. In den sechs Fällen, in denen das Klitikon präverbal steht, geht ein Nebensatz, eine koordinierende Konjunktion oder ein eingeschobener Hauptsatz dem Verb-Erst-Hauptsatz voraus. Eine Verletzung des Tobler-Mussafia-Gesetzes wird in diesen Fällen öfter beobachtet.<sup>11</sup> Die präverbale Stellung in unmarkierten Hauptsätzen und in negierten Sätzen zeigen die Beispiele (4) bis (5):

- (4) [...] aitories **t’ en** siria [...] (provI, 8, 6; um 1103)  
 Hilfe dir davon sein-würde-ich  
 ‘Ich würde dir helfen.’
- (5) [...] non **las ti** tolrai [...] (provI, 8, 4; um 1103)  
 nicht sie dir wegnehmen-werde-ich  
 ‘Ich werde sie dir nicht wegnehmen.’

Aus dem Korpus aus dem Rouergue (*chartesS, rou*) in Brunel (1952) führe ich hier exemplarisch nur zwei Beispiele für die Nachstellung in unmarkierten Hauptsätzen an. Diese ist hier insgesamt deutlich frequenter als in den provenzalischen Urkunden (s. Tabelle 1).

- (6) [...] eu Raimunz Peire d-Auriac et eu Raimunz Fabre pleirem [plevem]  
 ich R. P. von-A. und ich R. F. versprechen-wir  
**vos** que [...] (rou, 360, 9; 1155)  
 euch dass  
 ‘Ich, R. P. von A., und ich, R.F., wir versprechen euch, dass...’
- (7) [...] et eu do **li** en fidanza Bernart Alafre e Guillem Rebuf que [...]  
 und ich gebe ihm in Garantie B. A. und G. R. dass  
 ‘... und ich gebe ihm zur Garantie B.R. und G.R., dass...’ (rou, 365, 8-9; 1157)

<sup>10</sup> Es handelt sich hier um eine sehr frühe Urkunde mit vielen lateinischen bzw. gemischten Textpassagen, die zur stark formelhaften Textsorte der *serments de fidelité* (Feudaleiden) gehört. (Vgl. dazu die ausführliche Diskussion dieser Textsorte bei Selig 1996: 190-227, 267-270).

<sup>11</sup> Für das Altfranzösische beschreibt de Kok (1985: 90-91) ebenfalls schon früh derartige Beispiele.

## 2.2. Altkatalanisch und Altfranzösisch

Im Vergleich zu den altokzitanischen Daten präsentiere ich die Ergebnisse der Analyse der Pronominaposition in den *Homilies d'Organyà* (*hom*), dem ältesten erhaltenen längeren Zeugnis des Altkatalanischen.<sup>12</sup> Ein weiteres Vergleichskorpus bilden die ältesten Urkunden aus dem *Département Oise* (*oise*) aus dem *oïl*-Gebiet.<sup>13</sup> In der Tabelle 2 ist die Klitikaposition nach den verschiedenen Satztypen aufgeschlüsselt.

Hauptsatz	<i>hom</i>			<i>oise</i>		
	Position		Gesamt	Position		Gesamt
	prä	post		prä	post	
V1	5	<b>18</b>	23	25	*	25
unmarkiert	18	<b>2</b>	20	48	*	48
negiert	11	*	11	8	*	8
Adverb	5	*	5	4	*	4
Fokus	*	*		*	*	

**Tabelle 2:** Die Position der Klitika nach Satztypen in *hom* und *oise*

Im Folgenden gebe ich Beispiele für die Nachstellung zu finiten Verben (außer Imperativen), die in den *Homilies* gefunden werden können. Beispiel (8) zeigt die postverbale Stellung in koordinierten V1-Hauptsätzen. (Die fünf Fälle präverbaler Stellung treten in V1-Sätzen mit satzeinleitender Konjunktion oder nach einem vorangehenden Hauptsatz auf.) Übrig bleiben als Nachstellungen im koordinierten unmarkierten Hauptsatz insgesamt zwei Beispiele wie (9), die nicht durch das Tobler-Mussafia-Gesetz bedingt sind.

- (8) e **posal.** sus el temple. é **dixli.** (*hom*, 6r, 10-11)  
 und stellte-er-ihn auf den Tempel und sagte-er-ihm  
 'Und er stellte ihn auf den Tempel und sagte ihm.'

- (9) & amor eonranza edeus **re drallsen** bo gadardo [...]  
 und Liebe und Ehre und Gott gibt-zurück-ihnen-davon guten Preis (*hom*, 2r, 10-11)  
 'Und Liebe und Ehre und Gott vergilt es ihnen mit einem [ewigen] Preis [hundertfach].'

Von den in Tabelle 2 aufgeführten postverbalen Stellungen der altkatalanischen Objektpronomina sind hier vor allem die beiden in unmarkierten Hauptsätzen beachtenswert. Die vergleichsweise seltene Nachstellung in diesem Satztyp ist ungewöhnlich – in den von Fischer (2002) untersuchten, etwas jüngeren Korpora ist sie sehr viel häufiger.

Das Altfranzösische des untersuchten Korpus zeigt keine Nachstellung mehr, auch nicht im Tobler-Mussafia-Fall. In zeitlich davorliegenden, literarischen Prosa-Korpora ist die Nachstellung im Tobler-Mussafia-Fall jedoch bezeugt (s. de Kok 1985).

<sup>12</sup> Die Analyse der Pronominaposition in den *Homilies d'Organyà* (Entstehungszeit um 1203) wurde anhand der *Edició diplomàtica* in Soberanas/Rossinyol/Puig i Tàrrach (2001) vorgenommen.

<sup>13</sup> In der Edition von Carolus-Barré (1964) habe ich dazu die 52 frühesten Urkunden aus der Zeit 1241-1261 ausgewählt.

### 3. Sprachkontakt und Sprachwandel

#### 3.1. Der Sprachwandel: Zwei okzitanische Korpora vom Ende des 15. Jh.

Für die Übergangsperiode im späten 15. Jh. habe ich zwei Korpora ausgewertet: Einerseits die Beschlüsse des Stadtrates von Forcalquier von 1478-1479 (Royer 1977), andererseits das Tagebuch von Noé de Barras, einem Unternehmer in der Transhumanz (Wanderweidewirtschaft) aus dem Jahre 1480 (Royer 1988). Die Tabelle 3 gibt die Häufigkeiten der Voran- und der Nachstellung an.

Hauptsatz	<i>forc</i>			<i>barras</i>		
	Position prä	post	Gesamt 16	Position prä	post	Gesamt 54
V1	6	4	10	39	2	41
unmarkiert	5	*	5	9	*	9
negiert	1	*	1	*	*	
Adverb	*	*		4	*	4
Fokus	*	*		*	*	

**Tabelle 3:** Die Position der Klitika nach Satztypen in *forc* und *barras*

Eine postverbale Stellung im *unmarkierten* Hauptsatz findet man in beiden Korpora nicht mehr. Die vier Fälle der Nachstellung in *forc* zeigen aber, dass das Tobler-Mussafia-Gesetz zu dieser Zeit noch gilt. (Es gibt keine Gegenbeispiele mit einem klitischen Pronomen am absoluten Satzanfang.) Das folgende Beispiel (10) gibt eines der vier Beispiele für die postverbale Stellung, die ich in *forc* gefunden habe, wieder:

- (10) *Segon se'n las ordenansas fachas per lo honorable*  
 folgen-sie sich-davon die Verordnungen gemacht durch den ehrbaren  
*conselh de Forcalquier, [...]* (*forc*, Anf)  
 Rat von F.  
 'Es folgen die vom ehrbaren Rat von F. beschlossenen Verordnungen.'

In *barras* habe ich nur zwei Beispiele für die Nachstellung gefunden, auch diese in V1-Konstruktionen (jeweils in einer Art Überschrift zu dem folgenden Text):

- (11) *Segon se los avers que conduze en aquest an [...]* (*barras*, 7, 2)  
 folgen-sie sich die Herden die führe-ich in diesem Jahr  
 'Es folgen die Herden, die ich in diesem Jahr [1480] führe.'

Auffallend ist, dass die Nachstellung – wie zuvor auch schon in *forc* – nur mit dem Verb *segre/seguir* („folgen“) erscheint. Dies spricht für eine Lexikalisierung der Nachstellung in Konstruktionen mit diesem Verb, das aufgrund seiner Bedeutung als Einleitung einer Aufzählung wahrscheinlich sehr oft in der Initialposition des Satzes erscheint.

In *barras* gibt es allerdings viel mehr Beispiele (insgesamt 19), in denen das Tobler-Mussafia-Gesetz gebrochen wird und das klitische Pronomen am absoluten Satzanfang

steht.<sup>14</sup>

- (12) **Me deu** donar florins quatorze, sive.....ff. XIII (barras, 7, 18)  
 mir muss-er geben Gulden vierzehn, sei.....fl. 14  
 ‘Er schuldet mir (muss mir geben) vierzehn Gulden, sei ... 14 fl.’

Zu diesem Zeitpunkt scheint der Wechsel von der Nachstellung in V1-Konstruktionen zur heutigen allgemeinen Voranstellung stattzufinden (bzw. schon vollzogen worden zu sein und nur in lexikalisierten Konstruktionen noch zu existieren).

### 3.2. Das Neukzitanische

Das Neukzitanische wurde zu Vergleichszwecken anhand einer mündlichen Erzählung von Marie Nicolas (*nicolas*) aus dem Jahre 1984 (Mariotti 1990) untersucht. Die Tabelle 4 illustriert die Ergebnisse. Es gibt keinen einzigen Beleg für die Nachstellung (außer im positiven Imperativ), jedoch viele Beispiele für ein Klitikon am absoluten Satzanfang:

- (13) — **Me chau** d’abòrd vèire ! (nicolas, 36)  
 mir nötig-ist zuerst sehen ‘Ich muss (es) zuerst sehen.’

Hauptsatz	Position		Gesamt 109
	prä	post	
unmarkiert	23	*	23
V1	54	*	54
negiert	8	*	8
qu-Fragen	3	*	3
Adverb	21	*	21
Fokus	*	*	

**Tabelle 4:** Die Position der Klitika nach Satztypen in *nicolas*

Das Neukzitanische kennt also wie das Neufranzösische und die meisten anderen romanischen Sprachen (außer dem Europäischen Portugiesisch etc., s.o.) nur die präverbale Stellung zum finiten Verb.

### 3.3. Sprachwandel durch Sprachkontakt?

In diesem Abschnitt werden die Auswirkungen der Mehrsprachigkeit in Südfrankreich/Nordspanien auf die Grammatik der beteiligten Sprachen diskutiert. So gilt für die frühe katalanische Textproduktion ein okzitanischer Einfluss – zumindest im Gebiet der Lexik – als unbestreitbar. Besonders im 15./16. Jh. – wird der Einfluss des politisch dominanten

<sup>14</sup> Jedoch nie mit dem Verb *segre/seguir*.

Französischen auf das Okzitanische spürbar.<sup>15</sup> Seit der *Ordonnance de Villers-Cotterêts* (1539) mussten alle amtlichen Dokumente auf Französisch abgefasst werden, dies äußerte sich in einem immer stärker werdenden Einfluss des Französischen auf das Okzitanische, da in den größeren Städten das Französische immer dominanter wurde. Heutzutage ist das Okzitanische aus den Städten nahezu vollständig verschwunden und gilt als vom Aussterben bedroht. Monolinguale Sprecher existieren kaum noch, sehr wenige Kinder lernen Okzitanisch als Muttersprache.

Das Neuokzitanische verhält sich – wie schon erwähnt – im Bereich der Objektpronominastellung analog zum Neufranzösischen. Diesen, nach einer zu überprüfenden Hypothese eventuell durch den Sprachkontakt induzierten, Wandel untersuche ich hier. Das Altokzitanische weist bezüglich der Stellung der Objektpronomina wie ich oben gezeigt habe, eine Analogie zu den altiberoromanischen Stellungsoptionen auf und unterscheidet sich vernehmlich vom Altfranzösischen. Allerdings variiert die Häufigkeit der Nachstellung der Objektpronomina dialektal und ist im Provenzalischen seltener als im Languedokischen. Diese innersprachliche Variation weist schon auf einen Wandel aus innersprachlichen Gründen hin, ohne dass ein Sprachkontakt zur Erklärung hinzugezogen werden muss.

Die Nachstellung im Fall des Tobler-Mussafia-Gesetzes – das ist die einzige die in den späteren Korpora *forc* und *barras* überhaupt noch vorkommt – ist schon im Korpus *barras* so uneinheitlich, dass ich dies als Auflösungserscheinungen der Gültigkeit des Gesetzes werte. Dies deutet an, dass sich der Sprachwandel in Bezug auf das Tobler-Mussafia-Gesetz zu diesem Zeitpunkt (d.h. um 1480) im Provenzalischen vollzieht. Da dies ca. 60 Jahre vor der *Ordonnance de Villers-Cotterêts* (1539) ist, kann man einen Einfluss des Französischen zu dieser Zeit ausschließen. Der Wandel hat demnach nicht den Sprachkontakt zur Ursache, vielmehr müssen sprachimmanente Gründe vorliegen, dies gilt umso mehr, als dass der Wandel in Bezug auf die mögliche Nachstellung in unmarkierten Hauptsätzen (also Nicht-Verb-Erst-Hauptsätzen) schon früher stattgefunden haben muss. Für einen sprachinternen Wandel bei diesem Phänomen spricht auch der vergleichbare Wandelprozess im Katalanischen und Spanischen, für den eine Ursache im Sprachkontakt erst gar nicht in Frage kommt (vgl. Hinzelin 2005).

#### 4. Eine neue Klassifikation innerhalb der *Westromania* anhand der Syntax

Der Vergleich mit Daten aus dem Altkatalanischen und Altfranzösischen zeigt, dass das Altokzitanische sich in Bezug auf die untersuchte Eigenschaft ähnlich dem Altkatalanischen (und den anderen iberoromanischen Sprachen) verhält.<sup>16</sup> Eine Variation in der Frequenz der postverbalen Stellung tritt allerdings auch innerhalb der einzelnen Dialekte

<sup>15</sup> Ein spürbarer Einfluss auf das Okzitanische der Urkunden ist jedoch erst nach der *Ordonnance* von Villers-Cotterêts aus dem Jahre 1539 nachzuweisen, vgl. Hug-Mander (1989).

<sup>16</sup> Allerdings tritt anscheinend im Altkatalanischen, wenn man die ausführliche Studie von Fischer (2002) konsultiert, die Nachstellung noch etwas häufiger als im Altokzitanischen auf. Für die Untersuchung weiterer okzitanischer Korpora vgl. Hinzelin (2005), Mériz (1978) und Pape (1883).

des Altokzitanischen auf. Im Altlanguedokischen (Korpus *rou*) ist eine relativ häufige Nachstellung wie im Altkatalanischen zu registrieren. Das Altokzitanische und das Altkatalanische weisen mit Ausnahme der fehlenden Interpolation das altiberoromanische Muster auf und unterscheiden sich deutlich vom Altfranzösischen.<sup>17</sup> Eine syntaktische Klassifikation zeigt also einerseits einen deutlichen Unterschied zum Altfranzösischen auf, jedoch andererseits ebenfalls zur Rest-*Iberoromania*.

Ein neuer syntaktischer Klassifikationsvorschlag für die *Westromania* sollte u.a. diesen Unterschieden Rechnung tragen und kleinräumigere Areale umfassen: eine *Ibero-Romania* (ohne Katalanisch), eine *Occitano-Romania* im Sinne Becs ([<sup>1</sup>1963] 1995), bestehend aus Okzitanisch und Katalanisch, eine *Franco-Romania* (Französisch/*oïl*-Dialekte und Frankoprovenzalisch) und eine *Alpino-Romania*<sup>18</sup> in Oberitalien und der Südschweiz (Rätoromanisch und norditalienische Dialekte).

Die Vorzüge dieser Klassifikation zeigen sich auch in anderen syntaktischen Bereichen: Die Möglichkeit der Auslassung der Subjektpromina in allen grammatischen Personen – in der generativen Linguistik durch den Nullsubjekt- oder *pro-drop*-Parameter beschrieben – vereint die *Ibero-* und *Occitano-Romania*, während in der *Franco-* und *Alpino-Romania* das Subjektpromen heute – zumindest in einigen Personen – obligatorisch ist und dann den Status eines Klitikons hat (vgl. Vanelli/Renzi/Benincà 1985, Wanner 1993 und Heap 2000). Die Trennung der *Occitano-Romania* von der *Franco-Romania* löst auch das Problem der großen Unterschiedlichkeit von Okzitanisch und Französisch trotz der gleichen Klassifikation als galloromanisch (vgl. z.B. Vidos 1968: 302, 415-416).

## Bibliographie

### Quellen

- Brunel, Clovis (1926): *Les plus anciennes chartes en langue provençale. Recueil des pièces originales antérieures au XIIIe siècle. Publiées avec une étude morphologique.* – Paris: Auguste Picard. (= *provI, provII*)
- Brunel, Clovis (1952): *Les plus anciennes chartes en langue provençale. Recueil des pièces originales antérieures au XIIIe siècle. Supplément.* – Paris: A. et J. Picard. (= *rou, provII*)
- Carolus-Barré, Louis (1964): *Les plus anciennes chartes en langue française. Tome premier. Problèmes généraux et recueil des pièces originales conservées aux archives de l'Oise. 1241-1286.* – Paris: Klincksieck. (= *oise*)
- Mariotti, Martine (1990): *Marie Nicolas[,] conteuse en Champsaur.* – Aix-en-Provence: Édisud/Éditions du CNRS. (= *nicolas*)
- Royer, Jean-Yves (1977): *Forcalquier au temps de la peste. Délibérations du conseil municipal 1478*

<sup>17</sup> Die Nachstellung ist im Altportugiesischen und Altspanischen allerdings noch häufiger.

<sup>18</sup> Der Begriff *Alpino-Romania* ist dabei grob klassifikatorisch und nicht exakt geographisch zu verstehen: Er umfasst einerseits nur die mittleren und östlichen Alpen (in den westlichen Alpen wird Frankoprovenzalisch und Okzitanisch gesprochen) und andererseits auch ein sehr großes Gebiet am Fuße der Alpen (und darüber hinaus), also in etwa die römischen Provinzen *Venetia*, *Aemilia*, *Transpadana* und *Liguria* sowie *Raetia*. Die Wartburg'sche Linie La Spezia – Rimini spiegelt diese Einteilung wieder.

- 1479. – Forcalquier: Alpes de Lumière. (= *fore*)

Royer, Jean-Yves (1988): *Le journal de Noé de Barras. Un entrepreneur de transhumance au XV<sup>e</sup> siècle.* – Forcalquier: Alpes de Lumière. (= *barras*)

Soberanas, Amadeu-J[esús], Rossinyol, Andreu/Puig i Tàrrach, Armand (2001): *Homilies d'Organyà. Facsímil del manuscrit. Edicions diplomàtica i crítica.* – Barcelona: Editorial Barcino. (= *hom*)

### Literatur

Bec, Pierre (1963; <sup>6</sup>1995): *La langue occitane.* – Paris: Presses Universitaires de France.

Dardel, Robert de/Kok, Ans de (1996): *La position des pronoms régimes atones – personnels et adverbiaux – en protoroman. Avec une considération spéciale de ses prolongements en français.* – Genève: Droz.

Diez, Friedrich (1836-1844; <sup>5</sup>1882): *Grammatik der romanischen Sprachen. Drei Theile in einem Bande.* – Bonn: Eduard Weber's Verlag (Julius Flittner).

Fischer, Susann (2002): *The Catalan clitic system. A diachronic perspective on its syntax and phonology.* – Berlin: Mouton de Gruyter.

Heap, David (2000): *La variation grammaticale en géolinguistique: les pronoms sujet en roman central.* – München: Lincom Europa.

Hinzelin, Marc-Olivier (2005): *Die Stellung der klitischen Objektpronomina in den romanischen Sprachen unter besonderer Berücksichtigung des Okzitanischen sowie des Katalanischen und Französischen.* – Konstanz: Universität Konstanz, Fachbereich Sprachwissenschaft [Unveröff. Diss. Konstanz].

Hug-Mander, Angela (1989): *Die okzitanischen Urkunden im Departement Alpes-de-Haute-Provence. Untersuchung einiger graphischer, phonetischer und morphologischer Erscheinungen.* – Bern: Peter Lang.

Jensen, Frede (1994): *Syntaxe de l'ancien occitan.* – Tübingen: Niemeyer.

Kok, Ans de (1985): *La place du pronom personnel régime conjoint en français. Une étude diachronique.* – Amsterdam: Rodopi.

Lafont, Robert (1967): *La phrase occitane. Essai d'analyse systématique.* – [Paris]: Presses universitaires de France.

Martins, Ana Maria (1994a): *Clíticos na história do português.* – Lisboa: Universidade de Lisboa, Faculdade de Letras [Unveröff. Diss. Lissabon].

– (1994b): „Enclisis, VP-deletion and the nature of Sigma“ – In: *Probus* 6, 173-205.

Mériz, Diana Teresa (1978): „Observations on object pronoun collocation with finite verb-parts in Medieval Occitan (to 1300)“ – In: *Romania* 99, 145-182, 289-310.

Meyer-Lübke, W[ilhelm] (1897): „Zur Stellung der tonlosen Objektpronomina“ – In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 21, 313-334.

Mussafia, A[dolf] (1886): „Una particolarità sintattica della lingua italiana dei primi secoli“ – In: G. I. Ascoli et al., *Miscellanea di filologia e linguistica. In memoria di Napoleone Caix e Ugo Angelo Canello*, 255-261. – Firenze: Successori Le Monnier.

Paden, William D. (1998): *An introduction to Old Occitan.* – New York: The Modern Language Association of America.

Pape, Richard (1883): *Die Wortstellung in der provençalischen Prosa-Literatur des XII. und XIII. Jahrhunderts.* – Jena: Julius Hossfeld.

Par, Anfòs (1923): *Sintaxi catalana. Segons los escrits en prosa de Bernat Metge (1398).* – Halle (Saale): Niemeyer.

– (1928): *'Curial e Guelfa'. Notes lingüístiques y d'estil.* – Barcelona: Biblioteca Balmes.

- Ramsden, H[erbert] (1963): *Weak-pronoun position in the early Romance languages*. – Manchester: Manchester University Press.
- Selig, Maria ([1996]): *Volkssprachliche Schriftlichkeit im Mittelalter – Die Genese der altokzitanischen Schriftsprache*. – [Freiburg]: [Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Romanisches Seminar]. [Unveröff. Habilitationsschrift Freiburg]
- Skårup, Povl (1975): *Les premières zones de la proposition en ancien français. Essai de syntaxe de position*. – [København]: Akademisk Forlag.
- Tobler, Adolf (1875): Rezension von: Jules Le Coultre, de l'ordre des mots dans Crestien de Troyes. Extrait du programme de Pâques 1875 du Collège [sic !] Vitzthum. Dresde 1875. 88 S. 8°. – In: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 34, 1057-1082 [Wiederabgedruckt in: Tobler (1912), 395-415].
- (1889): „Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Partizipium“ – In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 13, 186-212.
- (1912): *Vermischte Beiträge. Der vermischten Beiträge zur französischen Grammatik fünfte Reihe*. – Leipzig: Hirzel.
- Vanelli, Laura, Renzi, Lorenzo/Benincà, Paola (1985): „Typologie des pronoms sujets dans les langues romanes“ – In: Service des Publications de l'Université de Provence: *Linguistique descriptive : Phonétique, morphologie et lexique. Actes du XVIIème Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes (Aix-en-Provence, 29 août – 3 septembre 1983)*. Vol. 3: 161-176. – Aix-en-Provence: Université de Provence.
- Vidos, B[enedek] E. (1968): *Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft*. Übertragen von Georg Roellenbleck. – München: Hueber.
- Wanner, Dieter (1993): „L'expression du sujet dans les langues romanes“ – In: G. Hilty (éd.): *Actes du XXe Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes. Université de Zurich (6-11 avril 1992)*. Tome III, Section IV: Typologie des langues romanes, 447-460. – Tübingen: Francke.
- Wartburg, W[alter] v[on] (1936): „Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume.“ – In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 56, 1-48.
- (1950): *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume*. – Bern: Francke.